

Mit 19 Jahren in den Kindergarten

Projektbericht über vier Monate im Furuly Barnehagen, Alta



Bernhard Krüger
In der Petersbreite 13
79341 Kenzingen
Tyskland

Stiftelsen Betania
Postboks 160
9502 Alta
Norge

be.krueger@web.de

Furuly Barehage, ein ganz normaler Kindergarten – und das bei ASF?

Ein kurzes **Vorwort.**

Zunächst einmal ist es wichtig zu erklären, weshalb dieses Projekt, das zugegebenermaßen etwas aus dem typischen ASF-Rahmen fällt, überhaupt existiert. Auch mir stellte sich anfangs die Frage, warum dieser Kindergarten eigentlich ein Projekt von ASF darstellt und wie ein Freiwilliger aus Deutschland hier für ein Jahr in der Arbeit mit „ganz normalen“ Kindern für die im Zuge des zweiten Weltkrieges begangenen Verbrechen sühnen soll. Die Kinder weisen weder eine körperliche noch eine psychische Erkrankung auf und gehören zu keiner ethischen oder religiösen Minderheit, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt oder unterdrückt wurde.

Hier ist es jedoch nicht das Projekt, um das es ASF geht, nein, es ist viel mehr der Ort, die geographische Lage, die diesen Freiwilligenplatz so wichtig für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. (ASF) macht. Der Furuly Barnehagen liegt in Alta, einer Stadt in der Finnmark, der nördlichsten und zugleich größten Region Norwegens, die von allen Regionen dieses Landes am meisten unter den Verbrechen des Nationalsozialismus zu leiden hatte. Jede Siedlung, jedes Haus, wurde im Zuge der „Politik der verbrannten Erde“ in teuflischer Feinarbeit abgebrannt, so dass nichts zurückblieb; nichts außer ein paar Kirchen und den verzweifelten Menschen, welche zwar ihrer Existenz, jedoch nicht ihrer Motivation beraubt, dazu bereit waren, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen und ihre Heimat, die Finnmark, nahezu die nördlichste von Menschen bewohnte Region der Erde, wieder zu dem zu machen, was sie einmal war: einem lebenswerten Ort für besondere Menschen, die dem harten Klima, der langen Dunkelzeit und der kargen Natur trotzen und das Kunststück vollbringen gleichzeitig sehr warmherzig und lebensfroh zu sein.



Ein weiterer Grund für die Existenz des Freiwilligenplatzes im Kindergarten der Stiftung Betania ist eben diese Stiftung selbst, welche sich seit ihrer Gründung im Jahre 1937 für ihre Mitmenschen verantwortlich fühlt und neben dem Kindergarten ein Altenheim, ein Wohnheim für Menschen mit psychischer Erkrankung und ein Tageszentrum für Menschen mit Depressionen, die auf dem Gelände der Stiftung in separaten Häusern wohnen, betreibt. Diese Einrichtungen passen schon eher in das Leitbild von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

Auch der Freiwillige im Kindergarten hat die Möglichkeit die Arbeit in den anderen Einrichtungen Betanias kennen zu lernen, da der Kindergarten regelmäßig Besuche abstattet und verschiedene Feste gemeinsam gefeiert werden.

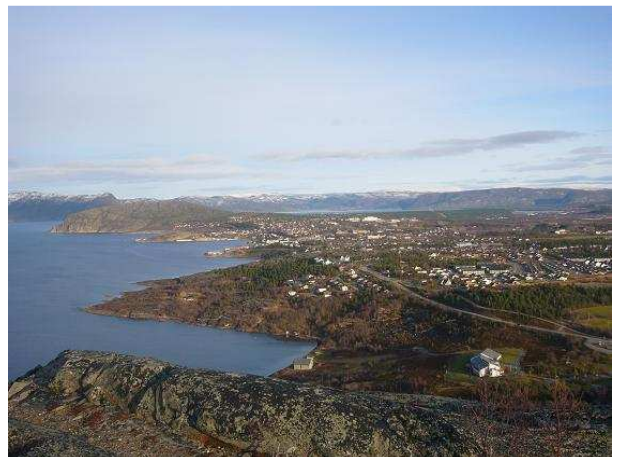
Nicht zu vergessen ist natürlich die Arbeit für den Frieden in der Welt, die von dem Freiwilligen im Furuly Barnehagen geleistet wird: denn wo kann eine bessere Grundlage für einen langfristigen und fundierten Frieden gelegt werden als im Kindergarten, bei den jüngsten Mitgliedern unserer Gesellschaft?

Wer bin **Ich** und was soll ich tun?

Der erste Teil dieser Frage kann recht schnell beantwortet werden: Ich heiße Bernhard Krüger, bin 19 Jahre alt und komme aus Kenzingen in Südbaden. Der zweite Teil hingegen stellte mich vor einigen Monaten vor eine größere Herausforderung. Das Ende meiner Schulzeit rückte immer näher, doch was sollte auf diesen so geregelten, fast schon mechanisch ablaufenden Lebensabschnitt folgen? Mein Zivildienst, das war klar, würde die nächsten Monate meines Lebens bestimmen. Es folgte eine Zeit des Nachdenkens, viele Gespräche und Recherchen, um eine Stelle zu finden, die mich in meiner persönlichen Entwicklung weiterbringen würde. Irgendwann stieß ich dann auf die Option meinen Zivildienst im Ausland abzuleisten, was ursprünglich nie ein großer Wunsch von mir war. Diese einzigartige Möglichkeit, so offen und frei die Welt zu entdecken und eine fremde Kultur kennen zu lernen bietet sich jedoch wohl nur dieses eine Mal im Leben – zwischen Schule und weiterer Ausbildung - so direkt, weshalb ich mich schließlich auch bei ASF bewarb, einer Organisation, auf die ich durch einen ehemaligen Lehrer stieß. Einige Wochen später fiel dann ein dicker DIN A4 Umschlag mit drei Referenzen über meine Person, einem von mir beantworteten Fragebogen und einem Lebenslauf in den Postkasten und trat die lange Reise ins Berliner Büro von ASF an. Auf den Briefumschlag folgte dann ich, jedoch einige Monate später und wesentlich komfortabler mit dem Zug, als ich mich auf dem Weg zum Auswahlseminar in Werneuchen befand. Wiederum einen Monat später war es dann so weit: Ich bekam Post von ASF...

Alta also...

Stiftelsen Betania in Alta, so hieß mein Projekt. Im dicken Umschlag von ASF war allerlei Material zur Vorbereitung auf mein FSJ und Informationen über Norwegen, Versicherungen, ärztliche Bescheide, etc. pp. Die Freude war groß, doch wo genau liegt Alta eigentlich? Ich hatte keine genaue Vorstellung von dem Ort, der für die nächsten zwölf Monate mein zu Hause sein sollte. Also schlug ich den Atlas auf und fand die Stadt im hohen Norden Norwegens, die mit ca. 19.000 Einwohnern die größte der Region Finnmark ist. Der Name war mir vollkommen neu, Städte wie Hammerfest, Tromsø und Kirkenes, die *scheinbar* in der Umgebung liegen, waren mir jedoch ein Begriff. Fest stand, dass das Projekt meinem Ziel, nämlich eine fremde Kultur kennen zu lernen und in gewisser Weise ein kleines Abenteuer zu erleben, schon recht Nahe kam. Die Kälte und die lange Dunkelheit, die beide schon im Herbst beginnen sollten, konnten mich zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschrecken. Viel mehr war ich ergriffen von dem Gedanken, dass mich dieses Jahr im Hohen Norden in meinem „Selbstfindungsprozess“ weiterbringen würde. Eben diese lange Dunkelheit, die Kälte und auch die Einsamkeit, die auf mich warteten, klangen wie eine reizvolle Herausforderung.



10 Tage Hirschluch, 10 Tage Oslo – der **ASF-Vorbereitungs-Marathon**

In dem Umschlag befand sich auch ein Programm für das Vorbereitungsseminar in Hirschluch. Schon die vielen verschiedenen Programmpunkte ließen mich etwas stöhnen. Wie sollte in einer Gruppe von ca. 150 jungen Leuten zehn Tage lang produktiv und gezielt gearbeitet und die Freiwilligen individuell auf ihre jeweiligen Projekte vorbereitet werden? Teils bestätigten sich meine Sorgen; aber häufig war es doch so, dass auf Grund der Aufteilung der zukünftigen Freiwilligen in einzelne Projektarbeitsgruppen doch zielstrebig gearbeitet werden konnte. Zwischendurch bestand auch immer die Möglichkeit an Vorträgen zu den verschiedensten Themen teilzunehmen, was eine enorme Bereicherung für das Programm darstellte.



Als ich mit anderen zukünftigen Freiwilligen über mein Projekt sprach vielen häufig Begriffe wie „Angst“, „extrem“ oder sogar „soziale Vereinsamung“. Ich war überrascht und sogar etwas schockiert über die Vorurteile, die die anderen über mein Projekt hatten, vor allem, weil ich selbst noch nie solche krassen Gedanken hatte. Ich versuchte irgendwie, mich nicht weiter mit solchen Bedenken zu befassen sondern die Sache möglichst offen anzugehen und rief mir fast aus Trotz immer wieder einen Satz aus dem

Projektbericht meiner Vorgängerin in Erinnerung: „Alta ist nicht hässlich! Vielleicht nicht die schönste Stadt, dafür aber von bezaubernder Natur umgeben“. Ein Eindruck, der sich - sowohl als auch - später bestätigen sollte.

Am Ende dieser Zehn Tage in Hirschluch standen viele wunderbare Momente mit interessanten Menschen, die alle nur auf eines warteten: auf die Ausreise und die Ankunft im Projekt.

Noch war es jedoch nicht so weit. Von Berlin Schönefeld nach Oslo Rygge, von dort mit dem Kleinbus an den Oslofjord und zu einer kleinen norwegischen Hütte, wie man sie aus Reiseführern kennt. Hier fand der erste Teil des Länderseminars statt. Dies war eine schöne Möglichkeit sich innerhalb der Norwegengruppe nochmals etwas besser kennen zu lernen und gemeinsam die Geschichte Norwegens aufzuarbeiten. Die fünf Tage in der Hütte vergingen, das Ende des Seminars war jedoch immer noch nicht in Sicht. Es folgten wiederum fünf Tage in der deutschen Gemeinde in Oslo, einer wunderbaren Stadt, die eine tolle Mischung aus boomender Metropole und lebenswerter, fast familiärer Großstadt darstellt. Nach 20 Tagen Seminar war es dann so weit, eine Boeing 737 von Oslo Gardemoen nach Alta Flyplassen hob ab, landete wieder und so standen ich und meine Mitfreiwillige Tina da...



Hjertelig velkommen i Alta

Gleich bei der Ankunft am Flughafen und auf der Fahrt zu meiner neuen Wohnung wurde mir bewusst, wie groß der Schaden ist, den die Finnmark im zweiten Weltkrieg durch die deutsche Besatzung erlitten hat. Auch Alta wurde bis auf zwei Gebäude – die Kirche und das Amtsmannshaus – komplett zerstört und neu aufgebaut, ist daher zwar modern, aber auch nicht unbedingt schön. Ursprünglich gab es hier nur drei Dörfer, die jetzt künstlich zu einem großen Komplex zusammengefasst wurden. Auch das so genannte Stadtzentrum entstand erst in den 1970er und 1980er Jahren, was man ihm leider auch sehr ansieht.

Genau dies war aber auch der Grund, warum ich hier für ein Jahr arbeiten sollte: um gegen das Vergessen der Vergangenheit zu arbeiten und für die Verbrechen, die im zweiten Weltkrieg generell und hier in Alta ganz konkret verübt wurden, zu sühnen.

Aber egal wie unansehnlich die Stadt im ersten Moment auch sein mochte, der ganze Eindruck wurde im selben Augenblick auf jeden Fall durch die großartige Landschaft, die noch in herbstlichen Farben getaucht war, und die mir vollkommen unbekannte Natur aufgewertet.

Ich selbst wohne in Bossekopp, dem westlichen Teil der Stadt, direkt am Altafjord. Wenn man den Vergleich mit einem Hotelzimmer wagt, bekäme mein Appartement sicher mindestens drei Sterne. Getrennte Wohn- und Schlafräume, ein Fernseher, Küche und Bad, eine eigene Waschmaschine und sogar highspeed Internet. Zudem der Blick auf den Fjord, der einem beim Aufstehen schon den Tag aufhellen könnte. Bei genauerem Hinsehen

relativiert sich das Bild jedoch etwas. Der Blick auf den Altafjord wird leider durch ein Haus versperrt, so dass ich ein paar Meter vor die Tür gehen muss um den Blick genießen zu können. Der Fernseher funktioniert nicht mehr, da das Norwegische Netz auf digital umgestellt wurde. Zudem war die

Wohnung etwas karg, unterkühlt und das genaue Gegenteil von gemütlich. Es war offensichtlich, dass hier im letzten Jahr niemand gewohnt hatte. Das gesamte Interieur stammt aus dem Fundus meiner Stiftung und gibt einem das Gefühl, nicht nur in einem anderen Land, sondern fast auch in

einer anderen Zeit, mitten in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, angekommen zu sein. Dies ist wiederum herrlich anzusehen und manche Möbelstücke würde ich am liebsten mit in meine nächste Behausung nehmen. Da gibt es den wunderbaren Ledersessel zum entspannen, mein graues Retro-Sofa und den norwegischen Globus, der die Welt vor ca. einem halben Jahrhundert darstellt. Inzwischen hängen außerdem ein paar mehr Bilder und auch das Regal füllt sich allmählich, was zumindest meinem Wohnzimmer eine Atmosphäre zum Wohlfühlen gibt.

Das Haus in dem sich meine Wohnung befindet ist ebenfalls schon etwas in die Jahre gekommen. Dies merkt man der Bausubstanz auch an. Einen kleinen Rohrbruch durfte ich schon miterleben und die Zimmer jenseits des Flures müssen im Winter eigentlich nicht beheizt werden – es bringt nichts außer einem erhöhten Öl-Verbrauch. Mit der Renovierung wurde jedoch begonnen und mit etwas Glück wird sich der nächste Freiwillige an einer besseren Isolierung erfreuen können.



Ein ganz normaler **Arbeitstag**

Um acht Uhr komme ich in die Furustua, den großen Aufenthaltsraum des Kindergartens. Es ist ein wunderbares Gefühl zunächst ca. zehn Mal mit Namen begrüßt zu werden: „Heia Barnad“, wie ich von den meisten Kindern genannt werde, schallt mir aus verschiedenen Richtungen entgegen. Ich setze mich an den Lego-Tisch und werde gebeten einen Lastwagen zu bauen. Nein, doch lieber ein Haus, aber bitte in blau und schön groß! Das nächste Kind braucht dann natürlich unbedingt genau das gleiche Haus, nur leider fehlen mir dazu die nötigen Teile. Was tun? Schnell eine Alternative anbieten, vielleicht ein Flieger oder ein Rennauto? Die Kinder freuen sich und ich mich mit ihnen!

Ein Großteil der Gruppe ist inzwischen fertig mit Frühstück. Wer noch nicht gegessen hat wird davon überzeugt, dass es sehr wichtig ist jetzt noch eine Scheibe Brot zu essen, da es noch lange dauert bis es lunsj gibt.

Danach heißt es für mich Tisch abräumen, fegen, ein bisschen aufräumen und die Spülmaschine einräumen. Die Kinder sitzen am Tisch, malen, reden...

„Vi skal gå ut nå!“ Jetzt geht es nach draußen, auch wenn die Gruppe meistens keine große Motivation hat. Zuerst die großen, die keine Aufsicht brauchen. Jeans ausziehen, „wo ist deine Wollhose?“ irgendwo in den Tiefen des Rucksacks kommt sie mit ein bisschen Glück zum Vorschein. Als nächstes den Wollpullover aus dem Korb ziehen. Halstuch. Schnell in die andere Garderobe, wo der Ganzkörperanzug und die Stiefel warten. Handschuhe und Mütze sind irgendwo auf dem Weg verloren gegangen oder befinden sich noch im Trockenraum. Draußen wird dann gespielt bis die nächste Malzeit ansteht, bei deren Vorbereitung ich ebenfalls helfe. Am Tisch schmiere ich dann die Brote für die Kinder oder schenke die Getränke aus. Es sind auch viele praktische Tätigkeiten, mit denen der Freiwillige hier im Kindergarten betraut wird, wie das Aufräumen der Küche nach dem Essen, was aber eine angenehme Abwechslung zur restlichen Arbeit darstellt und im übrigen auch schnell von statten geht. Das Wickeln der Kinder ist ebenfalls eine Aufgabe, mit der der Freiwillige hier betraut wird. Dies ist auch wichtig, um eine Vertrauensbasis zu den kleineren Kindern aufzubauen und geht nach ein bisschen Übung auch sehr schnell. Zudem sehe ich es als eine wichtige Vorbereitung auf das spätere Leben.

Am Nachmittag geht die Gruppe dann entweder nochmals nach draußen oder es wird drinnen weitergespielt. Ich als Freiwilliger habe die Möglichkeit selbst Aktionen wie Basteln oder Malen durchzuführen, was jedoch erst mit einer erhöhten Sprachkompetenz möglich war. Eigeninitiative ist hier erwünscht!

Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen lief schon zu Beginn meines Freiwilligendienstes *extrem* gut und ich wurde schon in der ersten Woche zur Personalmöte eingeladen, die alle zwei Wochen stattfindet. Hier werden verschiedene Dinge besprochen, die in den nächsten Tagen anstehen. So hatte ich auch gleich das Gefühl im Team integriert zu sein.

Zu Beginn habe ich ausschließlich mit den Kindern der Gruppen Ekornkvisten und Bjørnehet gearbeitet, die zwischen 2 und 6 Jahren alt sind. Dies ist auch wichtig, um die norwegische Sprache zu erlernen. Inzwischen war ich auch schon zu Gast bei den Gruppen Konglestua und Blobærtua, wo die Kinder noch sehr klein sind und kaum sprechen können.

Die **fabelhafte Welt** der Kinder

Eines steht auf jeden Fall fest: als Kind gibt es nur wenige schönere Orte auf der Welt als den Furuly Barnehage im hohen Norden unserer Erde. Das wunderbare Außengelände bietet ein kleines Waldstück, in dem die Natur hautnah erlebt und erlernt werden kann. Überhalb des Kindergartens liegt ein Hügel aus Felsen, den es zu bezwingen gilt: im Sommer dient dieser als Aussichtspunkt mit Blick über einen Großteil der Stadt und den Altafjord und im Winter als Schlittenpiste. Die Nähe zur Natur außerhalb des Geländes bietet sich an für Touren ans Wasser, auf Berge oder in den Wald. Diese Nähe spiegelt sich in gewisser Weise auch in den Kindern wieder. Die Kleinen wissen viel über ihre Umwelt und wie sie damit umzugehen haben oder diese für sich nutzen können. Die Natur für sich selbst nutzen ist ein wichtiger Punkt im Bildungsplan des Kindergartens. Der Umgang mit anderen Lebewesen, natürlichen Materialien, Feuer, Wasser und Werkzeug ist ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit. Jeden Tag verbringen die Kinder einige Zeit im Freien. Im Sommer mehr, im Winter, bei widrigen Bedingungen, entsprechend weniger. Aber selbst bei -20°C ist die Gruppe noch eine Stunde draußen, weil es doch nichts Schöneres gibt als sich in der Natur auszutoben, auch wenn das die Kinder nicht immer ganz so sehen. Eine gewisse Sympathie für Minusgrade sollte auch der zukünftige Freiwillige mit nach Alta bringen, da es sonst sehr ungemütlich werden könnte. Aber keine Angst, die lieben Kolleginnen im Kindergarten lassen niemanden frieren, auch ich wurde schon zu Beginn wintertauglich eingekleidet und nach einer kurzen Umgewöhnungsphase kam auch ich relativ gut mit der Kälte zurecht.

Ich selbst bin dennoch sehr gespannt auf die Tage im Sommer, wenn keine vier Kleidungsschichten mehr nötig sind, längere Touren gemacht werden können und die Natur wieder in bunten Farben erstrahlt.

Es ist unglaublich spannend, die Kinder zu sehen, wie sie spielen und so ihre Umwelt entdecken, scheinbar normale Dinge erlernen, ihre Sinne schärfen und von Freude berauscht werden, auf Grund von ganz einfachen Begebenheiten. Eine Katze, die uns auf dem Rückweg zum Kindergarten folgt, jedoch immer wieder vom Weg verschwindet, ist für die Kinder ein kleines Wunder voller Spannung und scheinbar das wichtigste, was es in eben diesem Moment auf der ganzen Welt gibt. Mich hingegen stellt diese Katze vor eine wesentliche Herausforderung: wie komme ich bei eisiger Kälte möglichst schnell in den warmen Kindergarten zurück, ohne ein Mitglied der Gruppe zu verlieren?

Dies war nur eines von vielen kleinen Abenteuern, die Kinder täglich erleben dürfen.

Es ist immer wieder Spannend während der Arbeit über das Gelände zu laufen, stets bereit für die nächste Überraschung, die sich hinter einer Ecke oder einem Felsen verbergen könnte, und immer wieder Beeindruckt von den Ideen und der Phantasie, die Kinder entwickeln können. So kann es sein, dass man einige antrifft, wie sie gerade das trübe Wasser einer Pfütze probieren, eine andere Gruppe sitzt in einem Busch, überzeugt davon, gerade einen Hubschrauber zu steuern, und wiederum andere wollen durch die Luft gewirbelt werden oder Verstecken spielen. Eine wunderbare, bunte Welt, fast als wäre man selbst nochmals in dieses unbekümmerte Alter zurückversetzt worden.

Doch es gibt auch andere Seiten, die sehr belastend sein können. Der ständige Lärm bringt mich des Öfteren an meine Grenzen und es erfordert sehr, sehr viel **Geduld**, immer und immer wieder zu erklären, warum geteilt werden muss, warum alle mitspielen dürfen und wie die Regeln des gesitteten Zusammenlebens im Kindergarten aussehen sollen.

Eine wichtige Anforderung für diesen Projektplatz ist auf jeden Fall ein großes Pensum an Geduld (!), die der nächste Freiwillige mitbringen sollte. Manchmal würde ich mir auch wünschen eine Ausbildung für den Beruf, den ich hier ausüben soll, zu haben. Gerade wenn

es darum geht Grenzen festzulegen oder meine Autorität klar zu stellen stand ich schon einige Male vor Problemen, was teilweise natürlich auch an der mangelnden Sprachkompetenz lag.

Ganz besondere **Momente**

Es sind die vielen kleinen Momente, die sich in meinen Alltag und die inzwischen eingekehrte Routine einschleichen, die das Projekt so besonders machen. Situationen, die zu Beginn noch weit entfernt schienen, treten plötzlich auf und machen mich glücklich.

Vor allem im Kontakt mit den Kindern stolpere ich des Öfteren über solche Augenblicke. So schlief beispielsweise ein kleiner Junge an einem Nachmittag in meinen Armen ein, ein Junge, zu dem ich zu Beginn meines Freiwilligendienstes nur wenig Kontakt hatte und der mich immer nur etwas verdrossen ansah.

Mit einem anderen Mädchen in der Gruppe kann ich wunderbar über die buntesten Dinge der Welt sprechen und zwar fast auf Augenhöhe, wie mit einer erwachsenen Person. Es ist erstaunlich, zu was Kinder in diesem Alter fähig sind. So hatten wir beispielsweise schon die Schweinegrippe als Thema, die Impfung gegen diese Krankheit und als kleinen Tipp bekam ich mit auf den Weg, dass ich viele Karotten essen sollte, da diese doch so viele Vitamine enthalten.

Die coolen Jungs, die eigentlich keine Situation auslassen, um ihre Gelassenheit und Stärke zu demonstrieren, sitzen während der Kindergarten-Disco nur schüchtern auf der Bank und schauen den Mädchen beim Tanzen zu. So, wie es im „richtigen Leben“ eben auch abläuft. In solchen Momenten muss ich schmunzeln, weil ich mich auch gelegentlich wieder erkenne, ab und zu lache ich sogar unvermittelt los, was nicht einmal schlimm ist, da die Kinder häufig mit mir lachen.

Zu all dem schwebt auch noch der „**gute Geist Betanias**“ in allen Einrichtungen der Stiftung umher, so herrscht eine sehr familiäre Atmosphäre vor und egal wen man trifft, der Umgang ist stets sehr gelassen und unkompliziert und jeder hilft jedem. So auch der nette Hausmeister, der schon seit Jahren die Freiwilligen jeden Morgen mit zum Kindergarten nimmt.

Leider lässt sich eine wahrhafte **Dankbarkeit** mit Worten nicht ausdrücken...

Auch wenn der Dichtefürst Johann Wolfgang von Goethe mit diesem Satz Recht haben mag, ich versuche es trotzdem, mich an dieser Stelle ganz herzlich bei all denen zu bedanken, die auf irgendeine Weise zu dieser für mich so wunderbaren Zeit beigetragen haben.

Mein Dank gilt natürlich an erster Stelle meinen Förderinnen und Förderern, ohne deren finanzielle Unterstützung mein Auslandsjahr überhaupt nicht möglich wäre.

Er gilt all denen, die mich zu diesem Schritt ermutigt haben und mich auch jetzt noch auf meinem Weg begleiten und all denen, die mir einen so wunderbaren Beginn im Furuly



Barnehagen beschert haben.

Nicht zuletzt bedanke ich mich auch

bei Aktion Sühnezeichen

Friedensdienste e.V. für die gute

Vorbereitung auf meinen Dienst und

die ständige Unterstützung, bei

Fragen und Unklarheiten.

Auf die restlichen zwei Drittel meiner

Dienstzeit blicke ich mit der gleichen

Spannung wie zu Beginn und hoffe,

dass ich weiterhin mit vielen kleinen

Momenten beschenkt werde, die

mich bei der Arbeit schmunzeln

lassen und mir den Tag verschönern.

Noch immer stehen hinter vielen

Dingen große Fragezeichen die mit dem Ablauf der restlichen acht Monate hoffentlich verschwinden werden. Inwieweit dies passieren wird werde ich in meinem nächsten Projektbericht erzählen.

Bis dahin...

Vielen Dank!